

Hundert Mann. Durch die Maßregel, für die nach der Eroberung von Frankfurt zurückgenommenen Regimentern und Bataillone die bei der preussischen Armee bleibenden zu verstärken, wurde zwar für die Mannschaft der Dienst weniger drückend, allein für die Offiziere erwuchs daraus eher Nachtheil als Vortheil. Diese hatten, gleich den Soldaten, höchst selten nur von drei Nächten zwei Nächte dienstfrei; in der Regel kamen sie einen über den andern Tag in Dienst, wozu kam, daß die Hälfte des Armeekorps seit dem 11. April jede Nacht ausrückte, welches in den Regimentern bataillonsweise wechselte. Auch selbst die übrige dienstfreie Zeit wurde noch sehr dadurch in Anspruch genommen, daß die bei den Depot-Kompagnien im Lande nur halb ausgebildete Ergänzungs-Mannschaft täglich Morgens und Nachmittags glieder- und kompaniweise exerzirte. Der Offizier ertrug aber willig diese Anstrengungen, weil sich derselbe von deren Nothwendigkeit überzeugte, und weil er wußte, daß der kommandirende General uns gern Erleichterungen verschafft hätte. Ein zweiter Versuch, den König von Preußen zu bereden, daß die leichten Truppen die Observations-Armee verließen und sich mit uns vereinigten, gelang abermals nicht. Um dem Feinde unsere geringe Stärke nicht zu verrathen, standen die Soldaten-Zelte in zwei Reihen, in einer sehr ausgedehnten Lagerordnung; dahinter die Zelte der Offiziere, hinter diesen die der Kompagnie-Chefs, so wie die der Stabs-Offiziere¹⁾, und

1) Sowohl die Stabs-Offiziere als Kompagnie-Chefs hatten (der Kompagnie-Haushalte wegen) gleich große Zelte, und ein jeder Offizier, nebst den Militair-Beamten oder Aerzten von Offizier-Rang, sein eigenes Zelt, welches, so wie auch die der Ersteren, im Frieden in den Kompagnie-Kammern auf-